

## **Künstlergespräch zwischen Rüdiger Heise und Nina Kalt (Teil 1)**

*Wenn man Deine Homepage aufruft, dann sieht man erst mal 15 kleine Bilder und die kann man sich dann vergrößern lassen. Wieso ist das so? Wie kamst Du auf die Idee, Deinen Webauftritt auf diese Weise beginnen zu lassen?*

Nina Kalt: Auf diese Idee kam nicht ich, auf sie kam mein Grafiker Fritz Krauß. Er hat mir gesagt, es sei gut, wenn man schon gleich am Anfang etwas Bildhaftes sehe, bevor man dann auf irgendwelche Titel klicke. Dieses Grundprinzip haben wir dann überall, also auf den gesamten Webauftritt, angewendet, auch auf die Titelleiste. Beim Ausprobieren haben wir dann insgesamt die Anzahl der Bilder reduziert, bis sich die jetzige Anzahl als für uns optimaler Kompromiss herausgestellt hat. Im Grunde genommen hat sich aus dieser Idee für die Neugestaltung meiner eigenen Homepage dann das Layout-Prinzip für unser aufwendiges Buchprojekt „Kontinental unterwegs“ entwickelt. Diese Anwendung auf das Buch kam dann von mir, aber die erste Idee, so mit kleinen Bildern, genauer mit Bildausschnitten zu arbeiten, die stammte von Fritz Krauß.

*Das Grundprinzip, einen Teil für das Ganze sprechen zu lassen, stammt eigentlich aus der Rhetorik. Die rhetorische Figur des „pars pro toto“ (Teil fürs Ganze) ist eine Trope (Wendung) der Verstärkung und Abwechslung in Rede und Text. Erst die Romantik machte diese Stilfigur für den Bereich der Bildenden Künste nutzbar in ihrem Kult, den sie um das Fragment und den Torso trieb. Bis dahin galt ein unvollendetes Werk als misslungen. Es wurde weggeworfen. Beginnend in der Romantik gewinnt das Fragment bis heute eine ganz neue Bedeutung. Dieses im Kopf, stellt sich für mich die prinzipielle Frage: Wie hältst Du es mit der Romantik? Auf Deiner Homepage sind ja auch noch Bilder aus der Werkreihe „Semetin“ zu sehen und dieser Titel bezeichnet eine Landschaft. Auf welche Weise hat Dich die Romantik bestimmt? Was verbindest Du mit ihr?*

Nina Kalt: Wenn ich über die Romantik nachdenke, so verbinde ich den Begriff zuerst mit meiner Beziehung zur Natur. Ich sehe die Romantik also weniger als Epoche und betrachte sie auch nicht aus kunsthistorischer Perspektive. Das Wort Romantik erzeugt bei mir eher zweideutige Assoziationen. Mich befällt dabei die Sorge, dass man in Bereiche gleitet, wohin ich gar nicht möchte. Zur Natur habe ich eine sehr emotionale, für mich mit persönlichen Erlebnissen aufgeladene Beziehung. Natur – das bedeutet Landschaften, mit denen ich prägende Erlebnisse verbinde und in denen ich prägenden Einflüssen ausgesetzt war. „Semetin“ ist die Landschaft meiner mährischen Heimat, die mir seit Jugend vertraut ist. Der konkrete Erfahrungswert der Landschaft verselbstständigte sich bei mir zu allgemeineren Empfindungen, die dann eine Welt aus Bedeutungen und Werten ergeben. In dieser Welt habe ich mich wohlgefühlt. Und heute frage ich mich, ob diese Welt mit ihren Werten noch irgendwo zu finden ist. Gibt es eine Verbindung zwischen dem Damals und dem Heute? Obwohl ich eigentlich gar nicht nostalgisch veranlagt bin, schwingt da doch ein wenig Wehmut mit. Die Erinnerung an eine sehr einfache, aber innige Beziehung zur Natur als solcher begleitet mich durch das Leben. Ich denke zurück an den quakenden Frosch am Teich, an den Weg, um die Milch zu holen, an den Geschmack dieser kuhwarmen Milch. Das sind Sinneseindrücke, die mich sehr geprägt haben und die sich als Erinnerungen bei mir festgesetzt haben. Wenn die Natur in das alltägliche Leben integriert ist, würde ich das für mich als Romantik bezeichnen.

*Es liegt nahe, Natur und Farbe zu verbinden, also nach der Natur der Farben, die Du verwendest, und den Naturfarben, also denjenigen Farben, die wir in der Natur finden, zu fragen. Im Vordergrund stehen heute ja synthetische Farben und Industriefarben, die von den meisten Malerinnen und Malern verwendet werden. Wie stehst Du zu den Industriefarben und den natürlichen Farben?*

Nina Kalt: Das Thema der Naturfarbe hat mich fasziniert, seitdem ich wieder die Möglichkeit habe, die Farben selbst aus den in der Natur vorkommenden

Pigmenten und einem Bindemittel anzureiben. Das war zunächst eine spontane Faszination. Später durch die Wiederholung des Vorgangs hat sich das dann auch als Wissen verfestigt. Neben den hiesigen Pigmenten verwende ich auch japanische Pigmente, die mir Jinyoung mitgebracht hat. Deren Eigenschaften weichen erheblich von denjenigen der Pigmente ab, die man hier bei uns in den Geschäften für Künstlerbedarf erwerben kann. Wenn man erstmals Naturfarben benutzt, entsteht etwas ganz anderes, als wenn man fertige Industriefarben verwendet. Die Industriefarben – das ist klar – sind kategorisiert wie auch standardisiert. Es sind immer dieselben Farbwerte und die verändern sich nicht. Doch gerade deshalb erscheinen sie mir auch steril und sie bieten malerisch viel weniger Möglichkeiten als die Naturfarben. Mit ihnen besteht eine nähere Verbindung zur Natur und mit ihnen lässt sich auch die momentane persönliche Empfindung direkter wiedergeben. Standardisierung ist ganz allgemein etwas, dem ich mich seit meiner Jugend zu entziehen suche. Ich gehe lieber meinen eigenen Weg. Und in der Malerei – wie wahrscheinlich in jeder Kunst – ist das genau der Punkt, der mich reizt: mich wirklich frei – begrenzt nur durch eigenes Wissen und Können – auf eine Weise auszudrücken, wie ich das möchte. Manchmal brauche ich dazu kräftige, spektakuläre Farben, dann aber wieder auch zurückhaltende Erdfarben bis hin zu Grauschattierungen und zum Schwarzweiß.